

Inszenierter Skandal

Nach Schulz-Rede in der Knesset. Gastkommentar

Von Moshe Zuckermann

Der Eklat in der Knesset anlässlich der von Martin Schulz gehaltenen Gastrede brachte altbekanntes Ideologierümpel der israelischen politischen Kultur auf den Punkt. Die echauffierte Reaktion von Parlamentariern der rechtsradikalen Partei Das jüdische Haus zeigte, daß der deutsche Politiker Wahres ausgesprochen hatte. Zugleich aber auch, wie schwer es offenbar ist, eine solche Wahrheit zu ertragen, wenn sie mit einer kollektiven narzißtischen Kränkung einhergeht. Jeder in Israel weiß, daß man die Palästinenser im Westjordanland und im Gazastreifen diskriminiert und depriviert. Gleichwohl verleugnen dies die allermeisten jüdischen Israelis, weil es in der Selbstwahrnehmung gar nicht sein kann, nicht sein darf. Man ist ja moralisch, unterhält mithin »die moralischste Armee der Welt« und betreibt überhaupt »eine aufgeklärte Besatzung«.

Daß der Botengänger der Wahrheit aus Europa stammt, machte ihn von vornherein verdächtig. Denn jede aus Europa kommende Kritik an Israels Politik kann nur antisemitisch sein, unabhängig davon, was sie gerade verbrochen hat oder wie berechtigt die Kritik ist. Dieses Selbstschutzes bedient sich die politische Kultur Israels seit jeher, aber seine Anwendungspraxis ist in den letzten Jahren mit dem immensen Rechtsruck im Land erheblich gesteigert worden.

Wer das noch nicht kapiert hat, wurde auf die erforderliche Erkenntnis mit dem Hinweis gesteuert, daß der deutsche Politiker »im Haus der israelischen Demokratie« – *horribile dictu!* – seine Lüge »auf Deutsch« vorgetragen hatte. »Hitler«, »Auschwitz« und das gesamte Arsenal der israelischen Selbstviktimisierungsideologie (also der Selbstdarstellung der Israelis als Opfer) wurde in den schlichten Satz kodiert, daß in den heiligen Hallen des israelischen Parlaments Deutsch gesprochen wurde – der verpönten Sprache eines gewissen Moses Mendelssohn, eines Heinrich Heine, Karl Marx, Sigmund Freud, Albert Einstein und einiger anderer Juden.

Daß auch Gott in Stellung gebracht wurde – »Gott hat den Juden dieses Land verheißen«, schrie der Knesset-Abgeordnete Motti Yogev – darf nicht als rhetorische Überspanntheit eines hysterischen Parlamentariers gewertet werden. Es handelt sich um das Grundpostulat einiger Parteien in der Knesset, unter ihnen mächtige Koalitionspartner der israelischen Regierung. So denken in Israel führende Politiker, so begründen sie ihre Handlungen, so handeln sie. Sie werden dabei nicht als rassistische Faschisten angesehen, sondern dürfen sich zu politisch legitimen Partnern selbst für Liberale vom Schlage eines Yair Lapid zählen.

Der Eklat ist vergangen, die Hysterie für diesmal verraucht. Aber die Erbärmlichkeit dieser in den Wonnen der Selbstviktimisierung sich suhlenden politischen Kultur bleibt – von Netanjahu abgesehen. Der Deutsche ist desavouiert. Die faschistische Fratze darf sich wieder entspannen.

Prof. Dr. Moshe Zuckermann lehrt Geschichte und Philosophie an der Universität Tel Aviv